

Johann Friedrich Julius Jung (1840-1910)

Ein bewegtes Bergmannsleben zwischen Siegerland und Eifel (1. Teil)

Bernd Habel

1. Einleitung

Die Suche nach dem begehrten Edelmetall Gold führt uns zurück in die geschichtliche Vorzeit. Bereits um 2000 v. Chr. betrieben Ägypter den Abbau auf dieses Erz. Die Faszination dauerte bis zur Neuzeit an, wie der „Goldrausch“ in Kalifornien und Alaska ab der Mitte des 19. Jahrhunderts beweist. So erstaunt es nicht, dass man aufhorchte, als der Bergmann Julius Jung um 1895 von Goldfunden im Eifelgebiet berichtete und bald darauf Abbaurechte erhielt. Etwa 15 Jahre lang schürfte er zusammen mit seinem Sohn Fritz letztendlich mit wenig Erfolg nach Gold. Mit Beginn des 1. Weltkriegs endete dann diese Periode.

Aus der Feder von Hermann-Josef Giesen stammen zahlreiche Artikel zu diesem Thema. Da ich mich seit vielen Jahren mit dem Leben von Julius Jung befasste, konnte ich doch zahlreiche Informationen über diesen Bergmann gewinnen und glaube, dass er eine Würdigung verdient hat. Dabei konnte ich auch feststellen, dass er aus einer sehr alten Siegerländer Bergmannssippe stammt, deren Wurzeln bis in das ausgehende Mittelalter zurückverfolgt werden können. Um dies zu veranschaulichen, habe ich auch Stammbäume mit ihren verschiedenen Zweigen beigelegt.

2. Die Siegerländer Bergmannsfamilie Jung

Der Familienname Jung ist im Siegerland urkundlich seit dem 15. Jahrhundert belegt. 1455 finden wir einen Demut Jongen (Jung) zu Siegen, 1467 einen Hartmann Jonge im Kreis Netphen. Im Jahr 1897 taucht der Familienname Jung in 59 Siegerländer Ortschaften auf (u.a. in Siegen,



Julius Jung wurde in dem kleinen Ortsteil Hammerhütte (Stadt Siegen) geboren. Er entstammte einer weit verzweigten Siegerländer Bergmannssippe, deren Ursprünge sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. (alle Abbildungen: Sammlung des Verfassers)

Niederschelden und Müsen). Alle genannten Ortschaften lagen in den ausgedehnten Bergbaurevieren des Siegerlandes. Daher ist es nur zu verständlich, dass viele Mitglieder der Familienzweige Jung nicht nur den Bergmannsberuf ergriffen, sondern im Verlaufe der Zeit richtiggehende Bergmannssippen bilden konnten, die in engerer oder weiterer verwandtschaftlicher Beziehung zueinander standen.

1868 unternahm der Bergassessor Wilhelm Jung (Hannover) den Versuch, einen Stammbaum der Familie mit seinen zahlreichen Verästelungen zu erstellen. Seinen Entwurf sandte er verschiedenen Familienmitgliedern zu und bat sie um Ergänzungen und Korrekturen. Zahlreiche handschriftliche Nachträge zeigen, dass eine Fortführung partiell bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts erfolgte. Wilhelm Jung nennt als Stammvater

einen Ulli Jung, der um 1500 in der Schweiz geboren wurde und wegen seiner Beziehung zu dem Reformator Zwingli seine (katholische) Heimat verlassen musste. Er flüchtete in das Siegerland und verheiratete sich 1530 in der Ortschaft Grund. Im Verlaufe der Jahrhunderte entstanden mehrere Familienzweige, die z.T. bekannte Bergleute hervorbrachten.

Einige Beispiele möchte ich nennen:

- Johann Heinrich Jung (1711-1786), fürstlich oranisch-nassauischer Oberbergmeister zu Littfeld,
- Johann Helmann Jung (1734-1809), Hüttenkommissar und Bergmeister zu Müsen,
- Johann Jakob Jung (1779-1847), Hütteninspektor, Gründer des Hessisch-Nassauischen Hüttenvereins,
- Friedrich Wilhelm Karl Jung (1817-1877), Geheimer Bergrat und Mitglied des Königlich-Preußischen Oberbergamtes zu Bonn,

Geborne und Getaufte im Jahr 1840

N.º	Tauf-Name des Kindes.	Tag und Stunde der Geburt in Buchstaben und Ziffern. Tag. Stunde.	Ob es ehelich oder unehelich.	Vor- und Zunamen des Vaters auch Stand desselben.	Vor- und Zunamen der Mutter.
15.	Johann Friedrich Julius	8. Febr. 1840		Friedrich Jung Bergmann.	Anne Marie geb. Schmidt.

Johann Friedrich Julius Jung wurde am 8. Februar 1840 als Sohn des Bergmanns Friedrich Jung und seiner Frau Anne-Marie (geb. Schmidt) geboren. (Auszug aus dem Taufregister)

- Gustav Jung (1858-1929), Repräsentant der Firma J.J. Jung in Dillenburg.

Der wohl berühmteste Spross dieser Familie war Johann Heinrich Jung, gen. Jung-Stilling (1740-1817), der sich als Arzt, Pietist, Kameralwissenschaftler und Hofrat in Heidelberg und Karlsruhe einen Namen erwarb. Sein Freund Goethe erwähnte ihn in dem Werk „Dichtung und Wahrheit“.

In welchen verwandtschaftlichen Beziehungen die Vorfahren des Julius Jung zu den Mitgliedern dieser weit verzweigten Sippe standen, könnte nur durch umfangreiche genealogische Untersuchungen ermittelt werden. Bis ins frühe 17. Jahrhundert sind seine Vorfahren jedenfalls in der Umgebung von Siegen nachzuweisen.

Über die Jugendzeit von Julius Jung ist nichts bekannt. Mit Sicherheit hat er aber nach der Schulausbildung eine bergmännische Tätigkeit in der Umgebung von Siegen aufgenommen, da hier zahlreiche Erzgruben lagen (u.a. Morsbach, Betzdorf, Wilnsdorf, Burbach, Kirchen, Eisern). Die jungen Bergleute begannen ihre Ausbildung als Lehrhauer und wurden nach mehrjähriger Tätigkeit Hauer. Nur wenigen gelang danach der Aufstieg in leitende Positionen (Steiger, Obersteiger, Grubenverwalter).

Als Weiterbildungseinrichtung bestand seit 1818 die Bergschule in Siegen: „Junge, rüstige Bergleute, die es auf der Grube bis zum Häuer gebracht haben und mit den Häuerarbeiten völlig

bekannt sind ... werden in dem Institute aufgenommen und müssen während der Unterweisung auf Gruben in der Nähe von Siegen, um sich mit Bergarbeiten nähren zu können, angelegt (sc. beschäftigt) werden“. Dies schrieb Oberberg-rat Johann Johann Philipp Becher (Oberbergamt Bonn), der sich um die Einrichtung der Bergschule sehr verdient gemacht hat. Der Unterricht dauerte zunächst 1 Jahr, ab 1854 dann 3 Semester. Als die Bergschule 1967 schloss, hatte sie fast 2.000 Absolventen ausgebildet.

Dem jungen Bergmann Julius Jung blieb der Besuch der renommierten Lehranstalt allerdings versagt. Vielleicht lag dies an seiner ärmlichen Herkunft und dem daraus resultierenden Zwang, zunächst den eigenen Lebensunterhalt zu sichern. Jedenfalls findet sich sein Name nicht in dem Verzeichnis der Schüler für die Jahre 1854 bis 1862. Jung blieb also für die nächsten Jahre einfacher Bergmann. Seinen späteren Aufstieg verdankt er sicherlich seinem Ehrgeiz und seiner Zähigkeit, wie die weiteren Lebensstationen beweisen.

3. Zusammenfassung

In seinem Abschlussbericht über die Gruben der „Gewerkschaft Pascha“ schrieb Julius Jung 1903: „Für den Kohle- und Kali-Bergbau werden große Mittel aufgewendet, für den hiesigen Bergbau, der früher schwunghaft betrieben wurde, nichts“. Sein ganzes Arbeitsleben lang verfolgte er zäh das Ziel, den Bergbau im Bergischen Land, Siegerland und Westerwald

am Leben zu erhalten. Für die - letztendlich erfolglose - Goldsuche in der Eifel kann er sogar als Pionier gelten. Er verkörperte den Typ des Siegerländer Bergmanns, der sich von der Pike auf hocharbeitete und aufgrund von Fachwissen und Zielstrebigkeit schließlich Leitungsfunktionen erreichte.

Man darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass das preußische Bergrecht an diesen Personenkreis hohe Anforderungen stellte: „Der Bergwerksbesitzer hat die zur Leitung und Beaufsichtigung des Betriebes angenommenen Personen wie Betriebsführer, Steiger, technische Aufseher etc. der Bergbehörde namhaft zu machen. Diese Personen sind verpflichtet, ihre Befähigung ... nachzuweisen und sich zu diesem Zwecke auf Erfordern einer Prüfung durch die Bergbehörde zu unterwerfen. Erst nachdem letztere die Befähigung anerkannt hat, dürfen die genannten Personen die ihnen übertragenen Geschäfte übernehmen“.

Julius Jung wurde in einer Zeit des Umbruchs geboren. Deutschland entwickelte sich langsam zu einem Industriestaat, der zunehmend nach Rohstoffen verlangte. Allein der boomende Eisenbahnbau verschlang Unmengen an Eisen, das zu einem Großteil in Jungs Heimat, dem Siegerland, gewonnen wurde. Er war sicherlich ein sehr sachkundiger Bergmann. Kaufmännisches Denken war ihm aber wohl eher fremd, wie seine Goldsuche in der Eifel beweist. So beging er den Denkfehler, den Erfolg der Eisenerzgruben des

Siegerlandes auf den Abbau von Bunterzen (Blei, Kupfer, Zink) übertragen zu wollen. Ab den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts konnte man aber in vielen Ländern Europas und der Neuen Welt diese Metalle wesentlich kostengünstiger gewinnen. Die hiesigen Lagerstätten waren entweder zu gering oder nach jahrhundertlangem Abbau erschöpft. Den Betreibern fehlten die nötigen Mittel, um die nötigen Innovationen zu tätigen. Zudem war die Verkehrsinfrastruktur für kostengünstigen Erztransport nicht vorhanden.

Die Bemühungen von Julius Jung waren daher von vornherein zum Scheitern verurteilt. So gesehen hat seine letzte Tätigkeit - das Absuchen alter Halden nach verbliebenen Erzen - fast symbolhaften Charakter für das Ende des Bunterz-Bergbaus in unserer Gegend.

Abschließen möchte ich meinen Beitrag mit einem herzlichen Dank an die zahlreichen Kenner der Heimatgeschichte und Montanhistorie, die mich mit Rat und Tat unterstützten:

Familiengeschichte Jung:

- Herr Hermann-Josef Giesen (Eschweiler)
- Herr Dr. Michael Farrenkopf (Deutsches Bergbau-Museum/Archiv Bochum),
- Herr Achim Heinz (Bergbaumuseum Sassenroth),
- Herr Gerhard Moisel (Kirchenkreis Siegen/Archiv, Bibliothek),
- Herr Müller (Stadtarchiv Siegen).

Goldbergbau in der Eifel:

- Herr Jean-Claude Gillet (Lüttich),
- Herr Klaus-Dieter Klauser (St. Vith)
- Herr Norbert Knauf (Euskirchen)

Bergbau im unteren Sieggebiet:

- Herr Hans Deutsch (Eitorf),
- Herr Hermann-Josef Ersfeld (Eitorf) †,
- Herr OstDir. a.D. Franz-Josef Schmitz (Eitorf).

4. Lebenslauf von Johann Friedrich Julius Jung

Nicht alle Lebensstationen von Jung lassen sich urkundlich belegen. Ich habe mich aber bemüht, aus den vor-

handenen Unterlagen schlüssige Angaben zu gewinnen. Näheres hierzu findet sich in den beigefügten Anmerkungen und Erläuterungen.

1840: Geburt am 8. Februar in Hammerhütte bei Siegen

1854/56: Ausbildung zum Bergmann¹

1856/68: Tätigkeit als Bergmann (vermutlich im Siegerland)²

1868: Geburt der Tochter Gertrud in Schmidt bei Monschau, vermutlich berufliche Tätigkeit im Raum Monschau

1869: Heirat mit Anna Gertrud Steckenborn

1872: Geburt der Tochter Elisabeth Henriette und Susanna Maria Friederika in Glücksburg bei Eschweiler

1873: Geburt des Sohnes Ferdinand Julius, Tätigkeit auf der Grube „Glücksburg“ bei Eschweiler³

1874: Geburt des Sohnes Johann Friedrich Julius in Weissenberg bei Stolberg

1875: Geburt des Sohnes Friedrich Carl Joseph in Weissenberg bei Stolberg, Tätigkeit bei der Grube „Diepenlinchen“ bei Stolberg⁴, Bergbauprospektion für die Stolberger Zink AG⁵

1883: Steiger auf der Grube „Carl Joseph“ in Plackenlohn bei Eitorf (Sieg)⁶

1889: Ende der Tätigkeit auf der Grube „Carl Joseph“

1893: Steiger auf der Grube „Bliesenbach“ bei Loope (Agger)⁷

1896: Betriebsführer bei der Grubengewerkschaft „Pascha“ bei Eitorf (Sieg)⁸, Verleihung der Goldgrube „Himmelsfürst“ (Ardennen) (bis 1902 Repräsentant von 15 Goldgruben)⁹

1900: Beschreibung der Grube „Blechmarie“ bei Morsbach (Siegerland)¹⁰

1902: Ende der Tätigkeit auf der Grube „Bliesenbach“ bei Loope (Agger), Beschreibung der Grube „Morgenröthe“ bei Selbach (Siegerland)¹¹

1904: Grubenverwalter der Grubengewerkschaft „Pascha“ bei Eitorf (Sieg)

1906: Erstellung eines Grubenrisses des Bergwerks „Silberseifen“ bei Eitorf (Sieg)¹²

1907: Bevollmächtigter der Grubengewerkschaft „Pascha“ bei Eitorf (Sieg)

1909: Abschlussbericht zur Grubengewerkschaft „Pascha“ bei Eitorf (Sieg), Haldenaufbereitung auf der Grube „Silberseifen“

1910: Tod am 22. April in Eitorf

1 In dieser Zeit hat Jung wohl eine Ausbildung als Bergmann („Lehrhauer“) durchlaufen. Die bekannte Bergschule in Siegen hat er aber nicht besucht (freundliche Mitteilung von Herrn Achim Heinz (Bergbaumuseum Sassenroth) - 16.09.2004).

Sicherlich hat Jung auch preußischen Militärdienst abgeleistet. Der „Kameradschaftliche Verein“ (ehemaliger Soldaten) in Eitorf widmete ihm 1910 einen Nachruf. Für eine eventuelle Teilnahme an den Kriegen von 1866 und 1870/71 liegen mir keine Hinweise vor.

2 Für die ersten Berufsjahre liegen bisher keine Belege vor. Anzunehmen ist, dass er im Siegerland tätig war. Zu seinem 60. Geburtstag widmeten ihm die Bergarbeiter aus Morsbach ein Glückwunschgedicht („Eitorfer Zeitung“ vom 07.02.1900). Auch spätere Beziehungen zum Siegerland sind nachweisbar.

3 In Glücksburg (b. Eschweiler) wurden zwei Kinder von Jung geboren. Daher ist es sehr wahrscheinlich, dass Jung auf der Grube „Glücksburg“ beschäftigt war. Siehe dazu auch die Beschreibung der Grube.

4 In Weissenberg (b. Stolberg) wurde ein weiteres Kind von Jung geboren. Hier lag die Grube „Diepenlinchen“, wo Jung vermutlich tätig war. Siehe dazu auch die Beschreibung der Grube.

5 Siehe dazu Habel (2007). Das Unternehmen wurde 1845 unter dem Namen „Société Anonyme des Mines et des Fonderies de Zinc de Stolberg“ gegründet. Wenige Monate später erfolgte die deutsche Benennung „Gesellschaft für Bergbau und Zindefabrikation zu Stolberg“. Im Laufe der Jahre erfolgten immer wieder Umbenennungen. Seit 1938 lautete der Name „Stolberger Zink AG für Bergbau und Hüttenbetrieb“. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird die Bezeichnung „Stolberger Zink AG“ verwendet. Für diese Firma war Julius Jung auch in späteren Jahren tätig.

6 Bemerkenswert ist, dass Jung einen Sohn auf den Namen „Friedrich Carl Joseph“ taufen ließ (1875). Eventuell hatte dies Einfluss auf die Namensgebung für die Grube. Siehe dazu auch die Grubenbeschreibung.

7 Die exakte Dauer der Beschäftigung ist nicht zu ermitteln. Sicher ist nur, dass Jung zu dieser Zeit auch in Eitorf (Grube „Pascha“) arbeitete. Siehe dazu Nehls (S. 276-282) und die Beschreibung der Grube „Bliesenbach“.

8 Siehe dazu Habel (1999, 2005, 2006) und die Beschreibung der Grube „Pascha“.

9 Siehe dazu Habel (2006, 2007, 2008) und die Beschreibung der Grube „Himmelsfürst“.

10 Siehe dazu Nehls und Slotta und die Beschreibung der Grube „Blechmarie“.

11 Siehe dazu Nehls und Slotta und die Beschreibung der Grube „Morgenröthe“.

12 Siehe dazu Habel (2003, 2006) und die Beschreibung der Grube „Silberseifen“.


 Unserm allverehrten Herrn
Grubenverwalter und Bergwerksbesitzer
Julius Jung
 in seinem morgigen Geburtstag
die herzlichsten Glück- & Segenswünsche.

Es winken froh die Sterne und wünschen gute Nacht,
 Es grüßt froh die Sonne und wünscht Dir guten Tag;
 Der Sterne und Sonne Gruß heißt: **G l ü c k u n d S e g e n!**
 Er ist des Bergmanns **H o f f n u n g**, froher Lebenslauf!
 Glaube, Hoffnung, begleiten ihn in die Erdennacht,
 L i e b e hält ihn zur schweren Arbeit wach,
 Denn Glaube, Hoffnung, Liebe sind im Erdennacht!
 Dem Bergmann Tagelohn, Sonne, Sternenglanz!
 Als Bergmann von Beruf, der Wissenschaft Pionier,
 In tiefster Tiefe gewandter Forscher und Explorier,
 Der die Gebirge der Erde durchdringt, und flug
 Gold und Silber aus ihrem Schooße trug:
 Als solcher bist Du gesucht und bekannt,
 Weit, weit, über die Grenze des Heimatlant!
 Wo keine Sonne und Sternen geben Leben, Licht,
 In N a c h t — Dein Scharfsinn die Erde durchdringt,
 Bis glänzen Dir entgegen Sterne hell und rein
 Metalle: Silber, Kupfer, Gold- und Gestein;
 Ein Mann, der nach Edlem die Schöpfung durchbringt
 Dohri froh und glücklich sein Wieder singt,
 Durch Nacht zum Licht **a u s w ä r t s** strebt
 Im Lichte, allbekannt, auch wahr und edel lebt!
 Dem wünschen zu seinem heutigen Geburtstagste,
W i r k n a c h e n d e r B e r g e das Allerbeste!
 Ihm widmen wir: vinum vitae — den Göttertrauf,
 Doch liebe Herrbetwaller u. Bergwerksbesitzer Julius Jung!
 Merten u. Eitorf
 In Liebe und Hochachtung gewidmet von seinen Bergarbeitern.

Zu seinem 60. Geburtstag widmeten die Bergleute von Merten und Eitorf Julius Jung dieses Gedicht.
 (Eitorfer Zeitung vom 7. Februar 1900)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Vor-
 mittag 12^h Uhr unsern innigstgeliebten unvergesslichen Vater,
 Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
 den wohlachtbaren Herrn
Grubenverwalter
Johann Friedrich Julius Jung
 nach kurzen mit großer Geduld ertragenen Leiden, im
 festen Glauben an seinen Erlöser im Alter von 70 Jahren
 zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
 Um stille Teilnahme bitten
 Gertrud Wissborn geb. Jung,
 Henriette Mierscheid geb. Jung,
 Fritz Jung,
 Trina Greis geb. Jung,
 Heinrich Jung,
 Bertha Jung geb. Ruhmann,
 Fritz Greis,
 Peter Wissborn und 2 Enkel.
 Eitorf a. d. Sieg, Köln, Köln-Sülz, Löhlar, Siegburg,
 den 22. April 1910.

(Eitorfer Zeitung vom 23. April 1910)

5. Grubenbeschreibungen

Nachfolgend sind diejenigen Bergwerke beschrieben, bei denen Julius Jung nachweislich, zumindest aber sehr wahrscheinlich tätig war. Soweit möglich sind auch Angaben zur Förderung und Beschäftigtenzahl enthalten, um dem Leser einen Eindruck von der unterschiedlichen Bedeutung dieser Gruben zu geben. Anzumerken ist, dass diese oft nur sehr sporadisch sind. Daher ist nicht immer eine Übersicht zur Ergiebigkeit möglich.¹³

Grube Glücksburg bei Eschweiler

Die erste Verleihung erfolgte 1839. In den Jahren 1866 bis 1884 wurden etwa 6.500 t Blei und 18.000 t Zink gewonnen. Später pachtete ein ehemaliger Steiger die Grube auf Eisenstein. Im Jahr 1900 wurden 117 t Eisen gewonnen, die an den Eschweiler Bergwerksverein zur Verhüttung geliefert wurden. Hierbei fielen auch noch einige Tonnen Blei an.¹⁴

Grube Diepenlinchen bei Mausebach (Stolberg)

Urkundlich wurde die Grube 1793 erstmals erwähnt. 1809 erfolgte eine Verleihung auf Blei, Galmei (Zinkerze) und Eisen. Nach einem Konkurs erwarb die Stolberger Zink AG das Bergwerkseigentum und überließ der Eschweiler Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb 1/4 der Konzession. Diese fusionierte später mit der Gewerkschaft Holzappel zur Rheinisch-Nassauischen Bergwerk und Hütten AG. Ab 1894 betrieb diese zusammen mit der Stolberger Zink AG den Abbau gemeinsam. Zwischen 1860 und 1919 wurden etwa 145.000 t Blei und 185.000 t Zink gewonnen. Auch der dort vorkommende Brauneisenstein wurde abgebaut (zwischen 1862 und 1901 etwa 23.000 t).¹⁵

¹³ Siehe dazu auch die Anmerkungen und Erläuterungen zu Nr. 3, 4, 6, 8, 9, 10, 12 und 13.

¹⁴ Slotta 4/I, S. 849-850, und 5/I, S. 620.

¹⁵ Slotta 4/I, S. 838, und 5/I, S. 620.

¹⁶ Slotta 4/I, S. 842.



Grube Diepenlinchen bei Stolberg-Mausebach (Reste des Frochsacht um 1982).¹⁶

Grube Carl Joseph bei Plackenhohn (Gemeinde Eitorf)

Die Grube wurde 1883 an die Stolberg Zink AG verliehen und war der letzte größere Bergbaubetrieb in der Gemeinde Eitorf. Angelegt wurden zwei Stollen (Arnold I und II), die eine Gesamtlänge von etwa 2.000 m erreichten. Abgebaut wurde auf Blei, Kupfer, Zink und Spateisen. Die Lager erreichten eine Mächtigkeit von bis zu 10 m. Um 1893 endete der Betrieb (vermutlich nach einem Wasserbruch). Über den Abbau liegen keine verwertbaren Angaben vor. Er dürfte aber eher gering gewesen sein.¹⁷



Die Postkarte zeigt die Anlagen der Grube Bliesenbach bei Loope a.d. Agger etwa um 1900.

Grube Bliesenbach bei Loope (Agger)

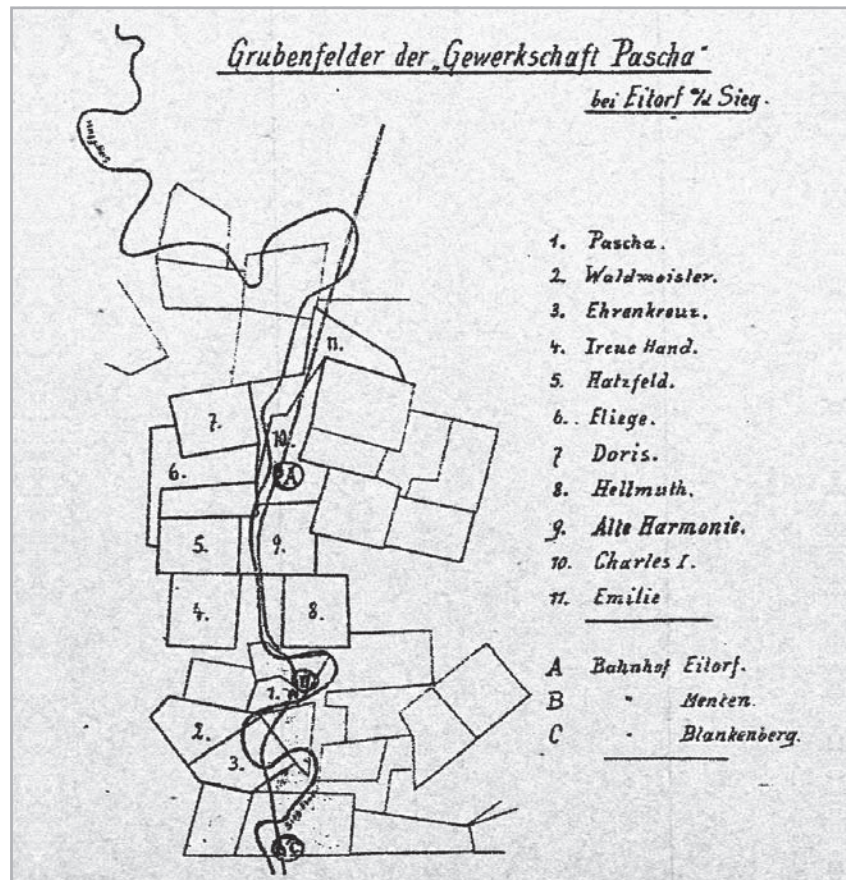
Montanhistorische Grabungen haben mittelalterlichen Bergbau des 13. Jahrhunderts nachgewiesen. Ab 1850 wurde erneut von unterschiedlichen Besitzern Bergbau betrieben, allerdings ohne erkennbaren Erfolg. Zwischen 1895 und 1909 war die Grube im Besitz der Bergwerks-Aktiengesellschaft Bliesenbach mit Sitz in Düsseldorf. Nach einem Brand im Jahr 1909 wurde der Betrieb 1926

eingestellt. Die Gebäude wurden nach 1993 aus Sicherheitsgründen gesprengt. Zwischen 1882 und 1899 wurden hier 40.000 t Blei und 90.000 t Zink gewonnen.¹⁸

Grubengewerkschaft Pascha bei Merten und Eitorf

Im Jahr 1857 erfolgte hier die erste Verleihung auf Blei und Zink. Ein erfolgreicher Abbau war allerdings nicht zu verzeichnen. In den folgenden 30 Jahren kam es zu häufigen Besitzer- und Namenswechselln. 1896 gründeten Henri Smits und Gustav Roetzel die Grubengewerkschaft Pascha. Diese besaß zu dieser Zeit umfangreichen Bergwerksbesitz in der Gemeinde Eitorf. Nur auf wenigen der 10 verliehenen Bergwerksfelder wurde tatsächlich Abbau betrieben. Statistische Angaben liegen nur für wenige Gruben vor:

- Pascha (1897-1901): 2 t Kupfer / 74 t Blei / 226 t Zink; die Zahl der Bergleute schwankte zwischen 8 und 15 Personen.
- Harmonie (1872-73): 66 t Kupfer; 12-80 Beschäftigte.
- Hatzfeld (1889): 45 t Roherz (silberhaltiges Blei und Kupfer). Etwa um 1903 wurde überall der Betrieb eingestellt. 1924 ging die Mehrheit der Kuxen an die Ernst Giebler OHG (Siegen). 1952 gelangte der Besitz an Franz Boltendahl (Eltville). Zu einem erneuten Abbau kam es nicht mehr. Daneben besaß die Gewerkschaft Pascha auch Bergwerkseigentum im Siegerland (Umgebung von Morsbach). Siehe dazu die gesonderten Beschreibungen (Blechmarie/Morgenröthe).¹⁹



Im Jahre 1909 beschrieb Julius Jung als Grubenverwalter die Gewerkschaft „Pascha“. Das Unternehmen besaß ausgedehnten Besitz zwischen Blankenberg, Merten und Eitorf. Auch im Siegerland gehörten der Gewerkschaft einige Bergwerke.

17 Slotta 4/1, S. 729-730, und Habel 2011, S. 38-55.

18 Slotta 4/1, S. 609-612, und Nehls, S. 276-282.

19 Habel (1999), S. 70ff.

Goldbergbau in der Eifel

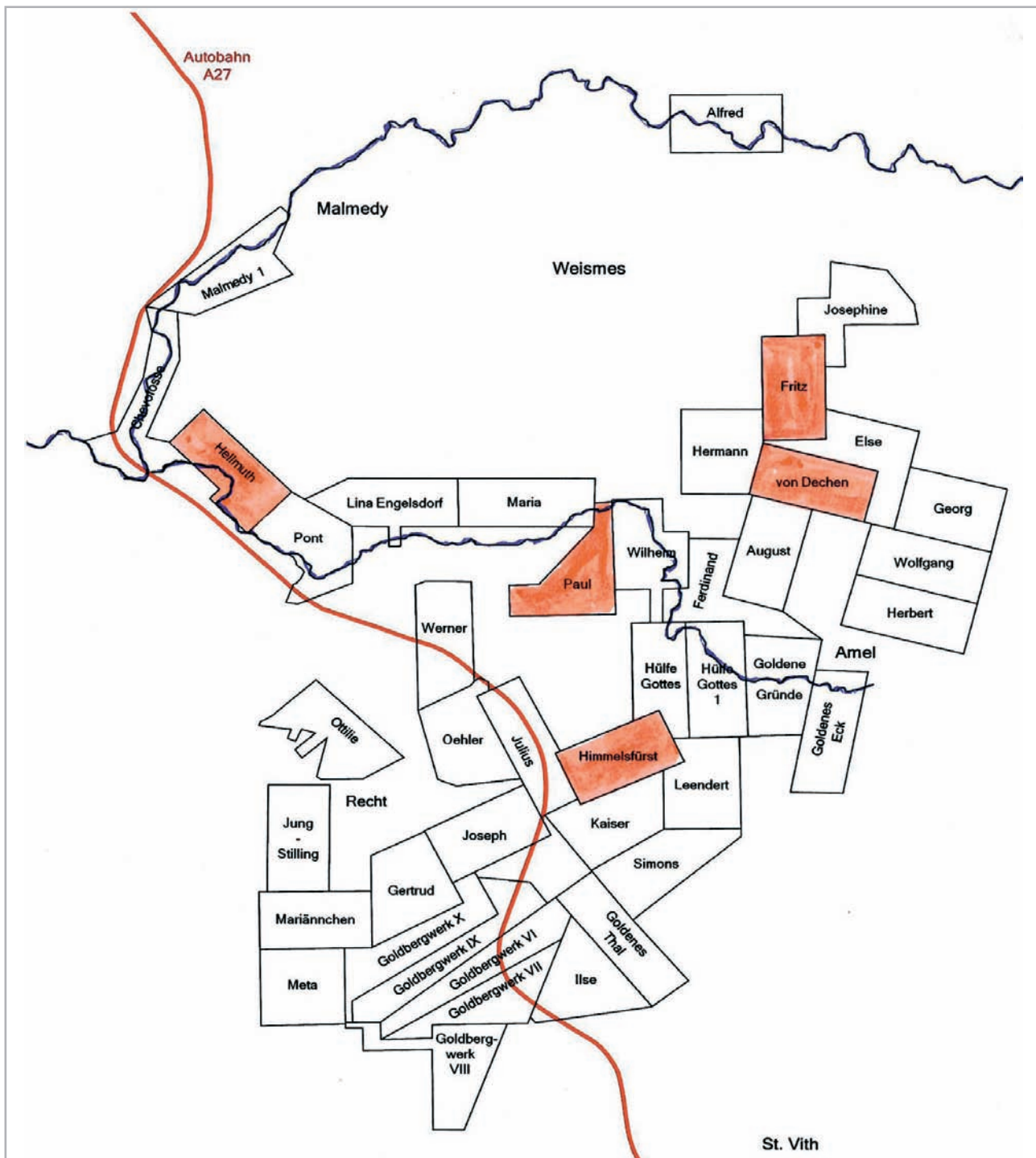
Zwischen Mosel und Maas wurde bereits zu keltisch-römischer Zeit Gold gewonnen. Für das 18. Jahrhundert liegen urkundliche Belege vor. 1875 entdeckte Julius Jung bei einer Prospektionsreise zahlreiche Hügel in der Umgebung von Faymonville, die er zu Recht als vorzeitliche Abrauhalden deutete. 1886 unternahm er weitere Lagerstättenuntersuchungen. Zwischen 1896 und 1903 wurden ihm mehrere Goldbergwerke verliehen (1896 Himmelsfürst; 1898 Paul und

Hellmuth; 1902 „von Dechen“; 1903 Fritz). Zuletzt besaß er Abbauberechtigungen für 15 Bergwerksfelder. Ab 1910 brach eine Art „Goldfieber“ aus. Um 1914 gab es dann insgesamt 43 Goldbergwerke. Infolge des 1. Weltkriegs und wegen der geringen Ergebligkeit (weniger als 1 g Gold pro Tonne) endete der Abbau. Julius Jung hatte den Betrieb weitestgehend seinem Sohn Fritz überlassen, blieb aber Repräsentant des Gesamtbesitzes. 1985 wurde der Film „Eldorado“ gedreht, der die Goldsuche von Jung

zum Thema hatte. Weitere Prospektionen erfolgten bis etwa 2000, ohne dass es zu einem weiteren Abbau kam. Bis zum Jahr 2010 fanden in Faymonville internationale Goldwaschmeisterschaften statt. Diese Anmerkungen stellen allerdings nur den bisherigen Sachstand dar.²⁰

(Fortsetzung folgt)

²⁰ Giesen (2007); Habel (2006), S. 130-133.



Die Goldgruben im Eifelgebiet (Stand um 1914). Besonders bekannte Bergwerke von Julius und Fritz Jung sind farblich gekennzeichnet.

(H.-J. Giesen, 2016)